

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich  
**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum Zürich  
**Band:** 2 (1893)  
  
**Rubrik:** Einkäufe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Einkäufe.

Wie auf dem Gebiete der Schenkungen, ist auf demjenigen der Einkäufe eine bedeutende Zunahme gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen, dank einiger Bargeschenke sowie dem grössern Betrage, der 1893 dem Landesmuseum durch die Ausscheidung der jährlichen Bundsubventionen an die Wiederherstellung alter Baudenkmäler zur Verfügung stand. Die auffallende Vermehrung der eingehenden Verkaufsofferten rührt ohne Zweifel davon her, dass das Landesmuseum in immer weitem Kreisen, inländischen und ausländischen, bekannt wird. Dass dieser wachsende Bekanntenkreis mancherlei Übelstände in seinem Gefolge hat, liegt auf der Hand. Aus dem Auslande laufen beständig Offerten ein, die dem neuen Landesmuseum, bei welchem man eine gewisse „Grünheit“ voraussetzen beliebt, offenbar betreffs Preise auf den Leib zugeschnitten sind. Im Inlande scheint das Landesmuseum von einzelnen Patrioten als eine eidgenössische Kasse angesehen zu werden, bei welcher man gegen Abgabe von veralteten Gebrauchsartikeln klingende Münze in beliebigen Beträgen erheben kann. Andere Eigner von Altertümern geben sich in guten Treu und Glauben den übertriebensten Einbildungen über den Wert derselben hin. In dieser Beziehung ist die Stellung des Direktors oft eine wenig beneidenswerte, denn geldbedürftige Verkäufer sind schwer zu überzeugen, dass nicht jeder alte Gegenstand für das Landesmuseum Interesse haben soll.

Die Errichtung einer Centralankaufsstelle für schweizerische Altertümer hat das Geschäft für die unser Land periodisch absuchenden, ausländischen Antiquitätenhändler unstreitig erschwert. Während der Jahresbericht für 1892 noch ein heftiges Aufflackern der gewohnten Invasion fremder Antiquare zu konstatieren hatte, sehen sich diese infolge der Konkurrenz des Landesmuseums und der kantonalen Museen je länger je mehr vor die Wahl gestellt, entweder — für den Wiederverkauf — übertriebene Preise zu bezahlen, oder die

Sachen da zu lassen, wo sie sind, wobei sie letzteres in der Regel vorziehen. Die kleinen Antiquare in der Schweiz beklagen sich schon seit einiger Zeit darüber, dass „die Münchener“, „die Mailänder“, „die Pariser“, welche früher das Land regelmässig bereisten, jetzt nicht mehr so oft kommen. Es ist dies eine wohlthätige Folge der Errichtung des Landesmuseums, an welche bei dessen Gründung kaum jemand gedacht hat. Dass immer noch ein bedeutender Teil des Geschäftes in schweizerischen Altertümern durch die Hände der ansässigen Händler geht, welche vor manchen Museen Erfahrung, Beweglichkeit und anscheinende Verschwiegenheit voraus haben, ist nicht zu leugnen. Der Nachteil für das Land ist aber dabei nicht so gross, wie gewöhnlich angenommen wird, denn die, die Mehrzahl bildenden, anständigen Berufsantiquare in der Schweiz pflegen doch ihre neuesten Erwerbungen in erster Linie den lokalen Museen, einheimischen Privatliebhabern oder dem Landesmuseum anzutragen; Rücksichten, die von ihren fremden, das Land bloss durchstreifenden Konkurrenten nicht zu erwarten sind. Das Landesmuseum hat im allgemeinen keine Ursache, sich über das Verhalten der bessern, sesshaften Händler der deutschen und französischen Schweiz zu beklagen.

Ein anderer Umstand ist bemerkenswert und mag in einem gewissen Zusammenhange mit dem auffallenden Ausbleiben der ausländischen Händler in letzter Zeit stehen. Das Gewerbe der „Aufreiber“ von Altertümern, die sonst eine Gemeinde nach der anderen, Hof nach Hof, Haus um Haus absuchten, und die Hauptlieferanten der schweizerischen Museen waren, hört allmählich auf. Das *métier* rentiert nicht mehr; die Bauernfängerei ist zu Ende. Mit Ausnahme der unzugänglichen Berggegenden, sind die Kantone abgesucht, und wo noch etwas gefunden wird, die Forderungen der Eigenthümer ganz andere geworden, als früher. Die Landesausstellung von 1883, die kantonalen antiquarischen Ausstellungen seither, und namentlich der lange Streit um den Sitz des Museums in den Jahren 1890/91, mit den daran sich knüpfenden, gründlichen Erörterungen der Altertümerfrage in den schweizerischen Zeitungen, haben die Augen der Besitzer von Altertümern geöffnet.

Wenn so auf der einen Seite die frühern Quellen für den Bezug

von Altertümern teilweise versiegt sind, so fliessen sie auf der andern um so reichlicher, manchmal nur zu reichlich. Besser situierte Besitzer von Altertümern, die aus lokalen Gründen (bekanntlich spielen Eifersüchteleien und falsches Ehrgefühl in unsern kleinen Verhältnissen eine grosse Rolle — sogar am Sitz des Landesmuseums) oder aus Patriotismus solche weder an Ort und Stelle, noch an fremde Händler veräussern wollten, entschliessen sich freiwillig, sie dem Landesmuseum zu offerieren; das ergiebigste Feld für wertvolle Erwerbungen bieten aber die jetzt an der Tagesordnung befindlichen Auktionen von Kunstsammlungen im In- und Auslande. Infolge des Mitbewerbes der zahlreichen, sich jedes Jahr vermehrenden, öffentlichen Altertümer- und Gewerbemuseen in allen Ländern wird die Anlage und die Bereicherung von Privatsammlungen immer schwieriger, während der Verkauf solcher auf dem Auktionswege früher ungeahnte Aussichten auf Gewinn bietet. Deshalb kommt seit zehn Jahren eine Kollektion nach der andern unter den Hammer, ohne dass die so entstandenen Lücken in Sammlerkreisen wieder ausgefüllt würden. Die Nachfrage nach echten Altertümern ist weit grösser als das Angebot; daher ein beständiges Steigen der Preise und ein ebenso konstantes Zunehmen von Fälschungen.

Das Landesmuseum verfügt über sehr mässige Mittel, weshalb übertriebene Preisideen der Verkäufer notwendiger Weise auf Widerstand stossen müssen. Es ist vorgekommen, dass der Direktion, und zwar im Ernste, vorgeworfen wurde, sie gehe mit dem Gelde der Mutter Helvetia zu sparsam um! Die Hauptschwierigkeiten entstehen in der Regel für mittelmässige Stücke, bei welchen der Ankauf bloss eine Frage des Preises ist. Wichtige Altertümer können entsprechend bezahlt werden, und namentlich für Gegenstände von geschichtlichem Werte ist das Landesmuseum immer bereit, ein Extraopfer zu bringen, wenn es gilt, die ausländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

Auf die Einkäufe des Jahres 1893 im einzelnen einzugehen, würde zu weit führen; auch gebietet die Rücksicht auf einen Teil der Verkäufer und die kantonalen Museen eine gewisse Diskretion. Es wird genügen, einige der Haupterwerbungen kurz zu berühren.



Durch das anerkennenswerte Entgegenkommen von Fräulein J. von Effinger auf Schloss Wildegg anlässlich einer Erbteilung, gelangte das Museum in den Besitz einer Anzahl alter Familienstücke wie Möbel, Stickereien, Geschirr, etc., worunter ein seltenes Exemplar eines sog. „Maserkopfs“, eines hölzernen, in Silber gefassten Doppelbechers aus dem 15. Jahrhundert. Herr a. Staatsschreiber R. Hoffmann in Rorschach trat dem Landesmuseum zu günstigen Bedingungen eine ganze Zimmereinrichtung von 1582 mit Ofen, Büffett und neun gemalten Scheiben ab, die, obgleich sehr einfach gehalten, (als „Winterstube“ aus dem Lustschlösschen Wiggen b/Rorschach) ihrer seltenen Vollständigkeit wegen eine willkommene Ergänzung der Reihe alter Interieurs des Landesmuseums bildet, für welche der Museumsplan zufälliger Weise noch einen wie abgepassten Raum zum Einbauen bot.

Mit Rücksicht auf den Neubau wurden namentlich auch darin zu verwendende *dekorative Einrichtungsgegenstände* wie Kamine, gotische Flachschnitzereien, geschnitzte Balken, Thüren u. s. w. aus verschiedenen Teilen der Schweiz angekauft.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf gute *Möbel* gerichtet, welche teilweise zur Ausschmückung der alten Zimmereinrichtungen, dieses zukünftigen Glanzpunktes des Landesmuseums, dienen sollen. Durch das Glück begünstigt, gelang es u. a., einige gotische Möbel zu erwerben, die in der Schweiz zu den grossen Seltenheiten gehören. Jede Gegend unseres Landes besitzt besondere Möbeltypen, welche bis jetzt zu wenig Beachtung gefunden haben. Von diesen ein möglichst vollständiges Bild zu geben, soll eine der Hauptaufgaben des Landesmuseums sein.

Ein anderer, wichtiger Zweig der zukünftigen Museumsausstattung sind *Trachten* und *Uniformen* früherer Jahrhunderte, von denen in dem Berichtsjahre eine bedeutende Anzahl erworben worden ist. Für beide ist der letzte Moment gekommen; es ist kaum glaublich, wie schwer einigermassen vollständige Trachten und Uniformen, wenn auch nur aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, zu finden sind. Hier ist das Museum mehr als auf andern Gebieten auf das Verständnis und den guten Willen von Eigentümern alter Kostüme und Uniformen

angewiesen, die in der Regel nicht an Händler verkauft, sondern eher zu Verkleidungen verwendet, verstümmelt oder den Motten überlassen werden. Wer würde nicht seine Freude daran haben, wenn es gelänge, in dem Landesmuseum die schweizerische Kriegsgeschichte, die einheimische sowohl als die ausländische, in kostümlich korrekten Einzelfiguren und Gruppen zur Anschauung zu bringen? Die diesen Winter in Zürich abgehaltene, stark besuchte Ausstellung von Militärstudien des Soldatenmalers A. von Escher hat bewiesen, welches Interesse das Publikum noch immer an diesen Dingen nimmt, sogar an dem, in der Neuzeit mit Unrecht verpönten fremden Kriegsdienst, den die Escherschen Bilder darstellten. Für die Jugend wäre ein zeitweiser Besuch dieses Teils des Landesmuseums ein vorzügliches vaterländisches Bildungsmittel, von dem die schweizerische Lehrerschaft den richtigen Gebrauch zu machen wissen wird.

Eine sozusagen neu anzulegende Abteilung des Landesmuseums ist diejenige der *Kirchlichen Kunst*, für welche in dem Berichtsjahre einige wertvolle Gegenstände gekauft wurden, z. B. ein merkwürdiges, mit Relief-Figuren verziertes, silbernes Ciborium aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts aus der Pfarrkirche einer ostschweizerischen Stadt. In der eigens hiefür errichteten Kapelle des Landesmuseums sollen kirchliche Denkmäler aller Art in passendem Rahmen und würdiger Umgebung aufgestellt werden. Die kirchliche Kunst der Vergangenheit hängt aufs innigste mit dem katholischen Kultus zusammen, weshalb die Leiter des Landesmuseums die Hoffnung hegen, dass unsere katholischen Mitbürger ein speciellcs Interesse an diesem Teile des Landesmuseums nehmen werden. Bereits haben auch einzelne hervorragende Katholiken ihre Unterstützung anboten.

Besonderer Aufmerksamkeit bedarf ferner die *Textilsammlung*, dieses Schmerzenskind aller neuer Museen; ebenso die Gruppe der *Gold- und Silberarbeiten* und der *Gläser*. Umgekehrt sind die *Waffen*, die *Münzen* und *Medaillen*, die *Keramik*, die *Glasmalerei*, die *prähistorischen* und *römischen Sammlungen* so reichlich vertreten, dass es sich bei diesen Abteilungen nur um ein Ausfüllen grösserer oder kleinerer Lücken und die Erwerbung hervorragender Exemplare handeln kann. In einem

gewissen Sinne machen die Kabinettscheiben allerdings eine Ausnahme, weil auf der einen Seite die dekorative Wirkung und auf der andern das geschichtliche Interesse dieser schweizerischen Specialitäten im Kunstgewerbe so gross ist, dass im Grunde genommen kein inländisches Museum zu viele Glasmalereien haben kann. Die geringste Schweizerscheibe, deren Kunstwert klein und deren Farbenwirkung das Gegenteil von wohlthuend ist, bleibt als private oder öffentliche Stiftung immer ein kulturgeschichtliches Dokument und ist als solches wert, in öffentlichen Besitz überzugehen.

Das Landesmuseum wird je länger je mehr einen *kulturhistorischen Charakter* annehmen, weshalb für dasselbe beständig alte Gegenstände erworben werden müssen, die weder künstlerischen noch eigentlich geschichtlichen Wert besitzen, welche aber die Lebensweise unserer Vorfahren in vergangenen Jahrhunderten erklären und verstehen helfen. Mancher vernachlässigte Gegenstand des frühern täglichen Gebrauches wird in dem zukünftigen Landesmuseum sein berechtigtes Plätzchen finden, während er an und für sich und bevor er in die Kette eingefügt ist, unbedeutend und unscheinbar genug aussieht. Von diesem Standpunkte aus müssen die einschlägigen Einkäufe für das Landesmuseum beurteilt werden, die immer in bestimmter Absicht und mit Vorbedacht gemacht sind.

A. Aus dem dem Direktor zur freien Verfügung gestellten Kredite wurden erworben:

#### I. Quartal.

Mittelalterliches Speereisen aus dem Neuenburgersee. — Karte von Avenches und Umgebung, 1769. — Kaffeekrug von Berner Fayence mit Bernerschild, 18. Jahrh. — Viereckige, farbig emaillierte Glasflasche mit Inschrift, 1745. — Geschnittener Bauernstuhl (Stabelle), 18. Jahrh. — Grosses hölzernes Kuchenmodell aus Muri, 17. Jahrh. — Wehnthaler Frauenrock, 18. Jahrhundert. — Prähistorische Bronze-Armspange, gefunden in Otelfingen (Zürich). — Mittelalterlicher Sporn, gefunden in Otelfingen. — Messergurt und Messerscheide mit kunstreichem Eisenbeschlag, 18. Jahrhundert, von Hirslanden. — Rundes Zinngiessermodell, 17. Jahrhundert. — Glashund, 18. Jahrh. (Bern). — Berner Tabaksdose von Kupfer, 1754. — Scharfschützenuniform aus der Zeit des Sonderbundskrieges. — Walliser Frauenhaube von Sitten, 17. Jahrhundert. — Bronzene Sichel, gefunden in Port bei Nidau. — Zwei thönerne Kuchenmodelle, 17. Jahrh. — Zwei Tschakos, ein

Scharfschützenrock und ein Füsilierfrack von Schwyz. — Zunftzeichen von Zurzach, 18. Jahrh. — Zürcher Tschako. — Kleines Kuchenmodell von Holz, 16. Jahrh. — Drei allemannische Fundstücke aus dem Thurgau. — Zürcher Tschako und ein Gemälde auf Glas von Embrach, 18. Jahrh. — Drei Tschakos, zwei von Zürich und einer von Zug. — Zwei Tschakos und eine grosse Weinkanne von Zinn mit Wappen, 1715.

## II. Quartal.

Majolika-Töpfchen (Weinmass) aus dem Kanton Tessin. — Berner Senatorenhut, 18. Jahrhundert. — Berner Strohhütchen, geflochten, 18. Jahrhundert. — Gravierter Zinnkrug, 1762 (Zürich). — Römischer, bronzener Lampenunterteil von Windisch. — Ein Paar Silberepauletten (Aargau). — Eisengitter (Oberlicht) von Winterthur, 18. Jahrh. — Gemälde auf Glas aus dem ehemaligen v. Meiss'schen Hause in Embrach, 18. Jahrh., — Rokoko-Lehnstuhl, 18. Jahrh.

## III. Quartal.

Rokokospiegel mit vergoldetem Rahmen, 18. Jahrh. (Aargau). — Urner Schützenhut, Anfang 19. Jahrh. — Eingelegte Wiege von Schönenberg (Zürich), 18. Jahrh. — Drei verschiedene St. Galler Tschakos. — Grenadiermütze von Stäfa, 18. Jahrhundert. — Trommel von Islikon, 1780. — Bauernhut, 17. Jahrhundert. — Perückenständer mit Kerbschnitt verziert, 18. Jahrhundert. — Sog. Bärenmütze (Zürich). — Ein Paar Damenschuhe, 18. Jahrhundert. — Zürcher Tschako. — Klappmesser mit Gabel und graviertem Messingheft. — Offiziersschako und Kommandantenhut von Schwyz. — Brautkrone von Wilchingen (Schaffhausen). — Schaffhauser Tschako und Füsilierfrack. — Grünglasierte Reliefkachel von Niederweningen (Zürich), 17. Jahrh. — Gesticktes, seidenes Halstuch aus dem Tessin, 18. Jahrh. — Grosse Lanzen spitze von Gruyères, 15. Jahrh. — Gravierte Zinnkanne von Oberweningen (Zürich), 1761. — Silberner Fingerring aus dem Hüttener See (Zürich), 16. Jahrh. — Gravierte Glasflasche und Zinnkrug mit Wappen, von Baden, 18. Jahrh. — Zwei Waffeleisen von 1593 und 1607 (Schwyz). — Zwei gravierte Zinnkannen von 1659 und 1776 (Zürich). — Römisches Votivbeilchen von Oberweningen (Zürich). — Dragoner-Helm (Zürich) und blauer Uniformfrack (Thurgau). — Berner Schwefelhütchen mit alter Garnitur, 18. Jahrh. — Schabracke von Sitten, 18. Jahrhundert. — Vier bronzene Armspangen von Gurmels (Freiburg). — Steinbeil, gefunden bei Stetten (Aargau). — Kleine Umhängetasche (Giberne) eines Aargauer Militärarztes, 19. Jahrh. — Zinnbecher, angeblich aus dem Gemeindehaus zu Wülflingen, 17. Jahrh.

## IV. Quartal.

Thürklopfer, von Schwyz, 17. Jahrh. — Drei Bauernstühle (Stabellen) aus der ehemaligen Schmiedezunft in Schaffhausen, 1698. — Eiserne Gewürzmühle von Altdorf, 1794. — Gedrehtes Deckelgefäß aus Buchsholz mit Stempel, 17. Jahrh. — Immerwährender Kalender in Rahmen (Zürich), 18. Jahrh. — Geschnitzte Bauernstuhllehne, 17. Jahrh. — Graviertes Trinkglas und ein Musikinstrument, 18. Jahrh. Vollständiges Kastenbeschlag, 17. Jahrh. — Verzierter, lederner Pferdezaum, 17. Jahrh. — Blendlaterne, 18. Jahrhundert. — Zürcherische Feuerwehrmütze, Anfang

19. Jahrh. — Zwei kleine emaillierte Trinkgläser, 18. Jahrh. — Eine Rasierschüssel von Heimberger Fayence, 1735. — Aargauer Infanterie-Tschako, 19. Jahrh. — Ein Paar rote wollene Epauletten und ein Pompon (Zürich), 19. Jahrh. — Geschnitzter Bauernstuhl (Stabelle), 18. Jahrh. — Aargauer Sappeur-Uniformfrack mit Tschako, 19. Jahrh. — Elf Rokoko-Kommodebeschläge von Bronze, 18. Jahrh. — Zwei Berner Tschako mit Federbüschen, 19. Jahrh. — Drei Bündner Tschakos und ein Nebelspalter, 19. Jahrh. — Zinnerne Giessfass mit Flügeln, Graubünden, 17. Jahrh. — Berner Tschako und Nebelspalter, 19. Jahrh. — Drei farbige Winterthurer Kacheln, 17. Jahrh. — Milchglasteller mit bunt gemalten Blumen, 18. Jahrh. — Aargauer Artilleristen-Uniformfrack, 19. Jahrh. — Kunstschloss (Zürich), 17. Jahrh.

B. Auf Antrag des Direktors von der Kommission angekauft:

### I. Quartal.

Grosse Winterthurer Ofenkachel, 17. Jahrh. — Bündner Raufdegen, 17. Jahrh. — Zwei Fayence Vasen des Lenzburger Hafners Frei, 18. Jahrh. (Schloss Wildegg). — Nyon Thee- und Kaffeeservice aus 38 Stück bestehend, dazu ein Nyon Milchkrug und eine Untertasse (Wildeggen). — Geschnitzte, ovale und bemalte Kartouche mit den Allianzwappen Graffenried-Michel, 16. Jahrhundert. (Wildeggen). — Hölzerner Doppelbecher in Silber montiert, 15. Jahrhundert. (Wildeggen). — Gestickter Tischteppich, Seidenplattstickerei, Anfang 17. Jahrh. (Wildeggen). — Adelsbrief der Familie Effinger von Zürich, von 1471 (Wildeggen). — Büffett aus Hartholz, Ende 16. Jahrh. (Wildeggen). — Bett mit seidenen Vorhängen, Stil Louis XVI. (Wildeggen). — Vier grosse Rokoko-Armsessel, 18. Jahrh. (Wildeggen). — Ein Billard mit Zubehör, 18. Jahrh. (Wildeggen). — Drei hohe Sessel mit gestickten Überzügen, wovon einer von 1644 (Wildeggen). — Vier Rokoko-Lehnstühle, 18. Jahrh. (Zürich). — Geschnitztes Elfenbeintäfelchen mit Darstellung der Maria und Kind zwischen Johannes dem Täufer und der heil. Katharina, 14. Jahrh. (Zürich). — Reich geschnitzter Rokoko-Lehnstuhl von Rütli, 18. Jahrh. — Goldenes Armband, wahrscheinlich etruskischen Ursprunges, gefunden in Lentigny (Freiburg). — Seidene Fahne von Mörel (Wallis). — Fensterpfosten von geschnitztem Eichenholz, 1572 (Schwyz). — Geschliffener Berner Glashumpen mit Deckel, 1765. — „Glashund“ von dunkelviolettem Glas, 18. Jahrh. (Luzern). — Grosse geschliffene Glasflasche mit Darstellung eines Bären und Bauer und Bäuerin, 18. Jahrh. — Milcheimer, mit Kerbschnitt verziert und bemalt, 1680 (Bern). — Drei Stickereien aus Appenzell, 1676 und 1688. — Verschiedene prähistorische Fundstücke von Port am Bielersee. — Bronzestiefel zu einer Dolchsheide von Port am Bielersee. — Drei bunte Wollstickereien auf weissem Baumwolltuch, Bettgarnitur, 18. Jahrh. (Zürich). — Drei Trinkgläser, geschliffen und emailliert, 17. und 18. Jahrh. — Geschnitzter Opferstock von Romont und geschnitzte Tafel von Freiburg, 16. Jahrh. — Zwei Wehnthalerkostüme, Mann und Frau, Anfang 19. Jahrh. — Apostelteller von Zinn, 17. Jahrh. (Zürich). — Blechmusikinstrument von Einsiedeln, 18. Jahrh. — Eingelegter Koffer mit reichem Beschlag, 18. Jahrh. — Gotischer Schrank von 1503 und zwei gotische Treppenpfosten (Rapperswil). — Geschliffener Glaskelch von Basel, 18. Jahrh. — Eine Mappe Zeich-

nungen (Militärkostümlblätter, Scheibenrisse etc. (Schloss Wildegg). — Palmesel von Melligen, 17. Jahrh. — Drei Stickereien von Savognin (Graubünden), 17. Jahrh. — Grosse Winterthurer Platte mit Wappen, 1685. — Geschnitzter Trog mit Doppelwappen, 1612 (Wallis). — Partisane von Chermignon (Wallis), 17. Jahrh. — Spätgotische Truhe von Leytron (Wallis), 16. Jahrh. — Holzschnitzerei, Kopfstück einer Bettlade, mit dem Wappen von Bischof Hildebrand I. von Riedmatten (Wallis), 1576. — Spätgotisches Vortragskreuz von Vex (Wallis). — Generalsuniform eines Generals von Courten in französischen Diensten, Anfang 19. Jahrh. — Zwei Altargemälde von Delsberg, 16. Jahrh. — Grosser Tisch mit Schieferplatte und eingelegtem Rande von Schloss Hagenweil (Thurgau), 17. Jahrh. — Glasflasche mit den emaillierten Wappen der dreizehn alten Orte, 1797. — Silberne Schaffhauser Medaille, 17. Jahrh. — Seidener gestickter Frauenrock mit Jacke, und gestickter Herrenrock, 18. Jahrh. (Zürich). — Degenkorb, Stilet und zwei Schwertknöpfe von Zizers (Graubünden), 17. Jahrh. — Zwei Uniformen aus römischen und neapolitanischen Diensten, Zizers, 19. Jahrh. — Silberne Marienkrone von Freiburg, 17. Jahrh. — Drei Spazierstöcke mit Silberbeschläg, 18. Jahrh. (Zürich). — Sanduhr mit vier Gläsern, 17. Jahrh. (Winterthur). — Kupfervergoldetes Pulverhorn von Oberrieden (Zürich) 17. Jahrh. — Goldene Damen-Repetieruhr, bezeichnet Ochsner, 18. Jahrh. (Zürich). — Verschiedene Uniformstücke von Zizers, 19. Jahrh. — Grenadiermütze der sog. Pfortner von Zürich, Anfang 19. Jahrh. — Zwei Leinwandstickereien, sog. Segentücher von Ardon (Wallis), 17. Jahrh. — Ein paar Walliser Ledergamaschen, 17. Jahrh. — Geschnitztes Büffett mit Giessfass und Becken von Zug, 1662. — Sieben Grabplatten aus Bronze von Lommis (Thurgau), 1500 — 1570. — Kamin, Balken und Portal aus dem Supersaxhaus in Glis (Wallis), 1489. — Bemalter Kasten, drei Zinnplatten mit Zinnkrug, eine Anzahl Fragmente von Scheiben, geschnitzte Wiege, mehrere Uniformstücke von Schloss Wildegg. — Wappenscheibe von Abt Diethelm Blarer von Wartensee, 1551, aus Schloss Wiggen bei Rorschach. — Acht St. Galler Wappenscheiben, 16. und 17. Jahrh. (Schloss Wiggen). — Grosser, grünglasierter Kachelofen, 16. Jahrh. (Schloss Wiggen). — Wand- und Deckengetäfel, Büffett, Alkoven und Fensterpfosten aus der sog. Winterstube in Schloss Wiggen, 1582. — La Tène Schwertstück mit Scheide von Port bei Nidau. — Zehndenmantel und Fahنشlinge des Weibels von Brieg (Wallis). — Verschiedene Bronzefundstücke von Morges. — Kupferstich „Ursprung der Eidgenossenschaft von C. Murer, Zürich, 1580. — Römische Bronze-Armspange und eiserner Dolch von Guévaux (Waadt). — Rokoko-Spieltisch von Zürich, 18. Jahrh. — Silbernes, teilweise vergoldetes Ciborium, Anfang 15. Jahrh. (Aargau). — Betthimmel nebst Zubehör, farbige Wollstickerei, 18. Jahrh. (Luzern). — Verschiedene römische Fundstücke von Baden.

## II. Quartal.

Grabfunde von Géronde und St. Luc (Wallis), wobei ein spätrömischer goldener Siegelring (beschrieben im „Anzeiger“ für 1893), zwei silberne und neunzehn bronzene Armbänder, etc. — Grabfund von Vouvry (Wallis). — Gotisches, mit Silber beschlagenes Reliquienkästchen aus der Kirche von Saillon (Wallis), 15. Jahrh. — Giessfass, Zinndelphin mit Muschelplatte, 18. Jahrh. (Thurgau). — Wiegenbogen von



1608, mit Kerbschnittverzierungen (Freiburg). — Päpstliche Gardistenuniform, und Dragoner-Helm. — Wiege mit Kerbschnittverzierungen, 17. Jahrh. (Freiburg). — Trommel von Schwaderloch, 18. Jahrh. — Vier hölzerne Kuchenformen, 17. Jahrh. (Zürich). — Bemaltes Eisenkistchen, 17. Jahrh. (Zürich). — Grenadier-Tschako von St. Gallen. — Bronzene Kirchenampel von Flawyl (St. Gallen), 16. Jahrh. — Verschiedene Uniformstücke aus Waadt und Neuenburg. — Silberne Genferuhr, 18. Jahrh. — Städtischer Zinnkrug von Villeneuve, 17. Jahrh. — Zwei Heimberger Fayencen, 18. Jahrh. — Geschnitzte Truhe mit Fuss von 1579 (Waadt). — Geschnitzte Hausthür, 1561, Nyon. — Bleizug für Glasmaler von 1695 und Tafel mit den Namen der Mitglieder der Glaserzunft in Schaffhausen. — Zweithüriger, geschnittener und eingelegter Kasten mit den Wappen Gossweiler-Locher auf dem Schloss, 17. Jahrh. — Eiserne geschmiedete Kassette, 17. Jahrh. (Bischofszell). — Gotischer Schnitztrog mit Fuss von Windlach (Zürich), 15. Jahrh. — Gotisches Schmuckkästchen, 15. Jahrh. (Freiburg). — Grau bemalter Kachelofen von Unterstrass, Ende 18. Jahrh. — Berner Trompeter-Uniform mit Trompeten-Etui und drei Musikheften von 1833. — Gotisches Kistchen mit Kerbschnitt-Verzierungen von Maur (Zürich). — Geschnitzte und gemalte Truhenfront (Graubünden) und geschnittenes und eingelegtes Bettende (Gruyères), 17. Jahrh. — Drei St. Urban Backsteine und zwei Heimberger Fayencen. — Bronzefund und verschiedene andere Altertümer von Misox (Graubünden). — Geschnittenes Kästchen von 1684 und vier grosse Relief-Ofenkacheln (St. Gallen). — Leinenstickerei von Glarus, 16. Jahrh.

### III. Quartal.

Verschiedene Kostümstücke aus den Kantonen Appenzell und St. Gallen. — Zwei spätgotische Tische aus Wittenbach (St. Gallen). — Eine Anzahl spätgotischer geschnittener Deckenbretter aus der Kirche zu Dorf (Kanton Zürich) von 1522. — Sogen. „Sulzerfächer“ von Winterthur, 18. Jahrh. — Uniform eines päpstlichen Gardisten, 19. Jahrh. — Geschnittener und bemalter Schlitten, in Form eines Löwen mit dem Wappen Tobler von Herisau, 17. Jahrh. — Wollene, farbig gestickte Schabrake mit dem Wappen Salis, Ende 17. Jahrh. — Grosses, hölzernes Kuchenmodell von Zürich, 17. Jahrh. — Partisane von Granges (Wallis), 17. Jahrh. — Silberner Becher von Sitten, 17. Jahrh. — Silberne Lichtschere nebst Gestell mit Wappen de Torrenté, Sitten, 18. Jahrh. — Uniformfrack der Schweizer-Garde in Frankreich, und ein Nebelspalter. — Grosse Truhe aus Eichenholz von Monthey (Wallis), 1580. — Zwei silberne Altarvasen von Goldschmied Staffelbach in Sursee (Luzern), 17. Jahrh. — Bettende mit Flachschnitzereien, Schwyz, 1672. — Eine Anzahl Uniformstücke, 18. und 19. Jahrh., Auswahl aus einem Lager von Theaterkostümen. — Winterthurer Kachelofen mit grünen Reliefkacheln, die fünf Sinne darstellend, 17. Jahrh. — Reichgeschnittene Truhe, 17. Jahrh., und verschiedene andere Altertümer von Sitten. — Zürcher Hochzeitskrone (Schäppeli) von Uster (Zürich), Pelz-Grenadier-Mütze aus dem Wallis, 18. Jahrh. — Degen und Haussecol von Schwyz, Anfang 19. Jahrh.

#### IV. Quartal.

Vollständige Uniform eines Aargauer Dragoners, bestehend in Helm, Frack, Weste, Hosen, Mütze, Epauletten und Säbel. — Eingelegte Truhe ohne Fuss von Näfels (Glarus), Anfang 17. Jahrh. — Rokokotisch vom Zürichsee, 18. Jahrh. — Geschnitzte Wiege, 17. Jahrh. — Blauer Uniformfrack mit Silberepauletten von einem Zürcher Aide-Major, 19. Jahrh. — Ofenplatte von Gusseisen mit Relieffiguren, von Freiburg, 16. Jahrh. — Grosse Langnauer Platte von 1780 mit Inschrift. — Spätgotisches, weisses Buckelglas, 16. Jahrh. — Kleines Ringglas, 17. Jahrh. — Glashund, Trinkgefäss, 18. Jahrh. — Schwyzer Tschako, Anfang 19. Jahrh. — Säbel eines päpstlichen Gardisten, 19. Jahrh. — Glashund, Trinkgefäss aus Milchglas, blau gesprenkelt, 18. Jahrh. — Miniaturglashund, 18. Jahrh. — Gläsernes Tintengefäss, 18. Jahrh. (Bern). — Berner Füsilier Tschako, 1830. — Verschiedene Kostümstücke aus dem Wehnthale, bestehend aus zwei Frauenmiedern, zwei Paar Pluderhosen mit Strümpfen, einer roten und einer weissen Jacke und einem Zwilchrock. — Reichgeschnitzter Altarrahmen von Kreuzlingen, 18. Jahrh. — Vollständige sog. „Bauernfünfe“ Frauentracht, bestehend aus Rock, Unterrock, Schürze, zwei Hauben, Strümpfe und Gürtel (Bezirk Affoltern, Zürich). — Palmesel auf Rädern von Steinen (Schwyz), 15. Jahrh. — Grünglasiertes Ofenmodell von Basel, 18. Jahrhundert. — Gotisches Kamin von Bourg-St.-Pierre (Wallis), 15. Jahrhundert. — Frauenhaube und ein Paar lederne Damenschuhe von Winterthur, 18. Jahrh. — Frauenhäubchen und seidenes Halstuch zu einer Urnertracht, 18. Jahrh. (Altdorf). — Silber vergoldetes Besteck, Löffel, Messer, Gabel und Salzfüßchen in Etui, von Zug, 18. Jahrh. — Pferdezaum mit vergoldeter Kupfergarnitur, Anfang 18. Jahrh. — Grosse eiserne Kiste mit getriebenen Ornamenten und Kunsts Schloss, Ende 17. Jahrh. (Zürich). — Uniformfrack eines Freiburger Stabsarztes, nebst Nebelspalter und Beinkleidern von 1830. — Geschnitztes Holzkästchen, 17. Jahrh. (Aargau). — Ovale, getriebene Silberplatte von Goldschmied Staffelbach jr. in Sursee, 17. Jahrh. — Fahne der Bürgergemeinde von Grüningen (Zürich) 1690. — Uniformfrack und Mütze eines Grenadieroffiziers (Bern) 1830. — Bunt bemalter Winterthurer Kachelofen von Marthalen (Zürich), 17. Jahrh. — Zwei Eisengitter von Zürich, 18. Jahrh. — Gotische Truhe von 1528 (Graubünden). — Tisch-tuch (Läufer) mit eingewobenen, blauen Bordüren, 16. Jahrh. — Drei Trinkgläser, wovon eines geschliffen mit Inschrift, die anderen emailliert von 1719 und 1758. — Zwei Tischtücher mit gewobener blauer Ornamentbordüre, 16. Jahrh. (Graubünden). — Grosse Kuhschelle mit verziertem Lederband (Schwyz). — Haarpfeil von Silberfiligran aus dem Toggenburg. — Zwei farbig glasierte Öllampen aus Graubünden, 16. Jahrhundert. — Zwei Handtücher mit gewobener, brauner Ornamentbordüre, 16. Jahrh. — Zwei kupfervergoldete Haussecols. — Bärenmütze von Freiburg. — Rot und weiss geflammte Trommel, 18. Jahrh. — Zürcher Kavallerie-Uniformfrack, 1820. — Fünfzehn grünglasierte Reliefkacheln in drei Serien, die fünf Sinne darstellend, 17. Jahrh. — Himmelbettstatt von 1599 aus Graubünden. — Waffeleisen von Schaffhausen, 1578. — Holzrelief mit Jagdstück (Superporte) aus dem Niederdorf Zürich, 18. Jahrh. — Kupfergetriebene Uhr von Zürich, 18. Jahrh.



— Eherner Mörser von Thun, 16. Jahrh. — Garnwinder, Dreharbeit mit Kerbschnitt, Zürich. — Glasbecher auf hohem Fuss, Zürich, 18. Jahrh. — Zwei Ringkragen, ein Dreispitz und eine schwarze Kappe, 18. Jahrh. — Achteckige Uhr von Zürich, 18. Jahrh. — Schmiedeiserner Glockenzug von Eglisau (Zürich). — Renaissance-Spiegel in geschnitztem vergoldetem Rahmen mit dem Wappen der Familie Pestalozzi von Chiavenna, 16. Jahrh. — Farbige Leinwandstickerei, 16. Jahrh., (Zürich). — Ein Paar schwarzsamtene Kniehosen und dazu gehörige Sametweste aus dem Wädensweiler Berg, 18. Jahrh. — Aargauer Tschako, nebst zwei Haussecols, Flinte, Büchse, Pistole mit messinginem Laufe, Säbel, zwei Pistolenhalftern und Spieltisch mit gesticktem Blattüberzug aus dem Schlosse Böttstein (Aargau). — Vase mit Doppelhenkel, mit Guirlanden bemalt und vergoldet, von Nyon-Porzellan. — Kleine Vase mit Streublümchen bemalt, von Nyon-Porzellan. — Miniaturaltärchen, geschnitzt mit Bemalung und Vergoldung, 17. Jahrh., Luzern. — Militärmusik-Instrument, bezeichnet Chrysten Müller, 18. Jahrhundert, Bern. — Berner Offiziers-Tschako, 1840 — Eine Sammlung Skizzen von Militärkostümen, 18. und 19. Jahrhundert, von A. v. Escher. — Silberbeschlagener Weibelstab von Savièse (Wallis). — Zwei Vennerkostüme, eines von Unterbäch, das andere von Birchen, nebst dreieckigem Hut mit Rosette (Wallis). — Glasgefäss mit Doppelhenkel und Deckel (Freiburg), 18. Jahrh. — Aushängeschild der Winterthurer Kupferschmiedezunft, 18. Jahrh. — Damenhut von weissem Baumwollstoff, Empirestil (Zürich). — Aargauer Tschako von 1850, und eine Kachel, 17. Jahrh. — Nebelspalter, und Kachel von 1678. — Aargauer Offiziers-Tschako und Säbel mit gesticktem Wehrgehänge. — Eherner Deckel zu einer früher erworbenen Kasserole. — Eiserne gravierte Zuckerscheere, 1747, und sog. Ellstecken, durchbrochen und mit Kerbschnitt verziert (Zürich). — Gotisches Schmuckkästchen (defekt), 15. Jahrh., St. Gallen.

#### C. Auf Auktionen ersteigert:

##### **Auktion Fuzier in Mailand**

(14.—27. März 1893).

Gemälde von Hans Asper, 1536, ein männliches Mitglied der Familie Wirz darstellend; leider stark restauriert.

Die andern schweizerischen Gegenstände der Sammlung Fuzier waren entweder zu gering oder verhältnismässig zu teuer, um für das Landesmuseum erworben zu werden.

##### **Auktion Gubler in Zürich**

(4. – 12. September 1893).

Nr. 73, Winterthurer Schüssel mit Darstellung des Propheten Esdra und Inschrift, 16. Jahrh. — 74, idem mit Reliefrand und allegorischer Darstellung des Frühlings, Ende 16. Jahrh. — 80. Winterthurer Tintengeschirr, bemalt, 1660. — 113. idem Schüssel mit der allegorischen Figur der Gerechtigkeit, 17. Jahrh. —

120, Schlüssel von Steckborner Fayence, Anfang 18. Jahrh. — 128, Kleine Winterthurer Schüssel, 17. Jahrh. — 135, idem auf Fuss, 17. Jahrh. — 136, idem, 16. Jahrh. — 137, Winterthurer Schale, 17. Jahrh. — 139, Kleine Winterthurer Schale auf kurzem Fuss, 16. Jahrh. — 149, Winterthurer Krug mit Inschrift, 17. Jahrh. — 182, Ofenkachel, Kranzstück mit dem Wappen Pfyffer von Luzern, 17. Jahrh. — 183, Ofenkachel, Eckstück, 17. Jahrh. — 184, Ofenfuss mit Monogramm H. P. (Heinrich Pfau), 1662. — 189, Grosses Ofenmodell eines blau bemalten Zürcher Kuppelofens von J. H. Bachoffen und J. Hoffmann, 1755. — 215, Kleine, ovale Fayence-Terrine mit Inschrift: „Barbara Eggenschwiller“, 18. Jahrh. — 216, Kleine, doppelt gehenkelte Fayence-Terrine (Centralschweiz), 18. Jahrh. — 237/38, Zwei Leuchter von Lenzburger Fayence, 18. Jahrh. — 250, Becken zu einem Giessfass, Fabrikat Münster (Luzern), 18. Jahrh. — 251, Runde, achtfach ausgeschweifte Schale, Fabrikat Elgg (Zürich), 18. Jahrh. — 291, Grosse, getiefte Schüssel mit blauer Malerei, Marke B, ostschweiz. Fabrikat, 18. Jahrh. — 439, Geschliffener Glaspokal mit Wappen, 18. Jahrh. — 459, Trinkhumpen in Cylinderform, bunt bemaltes Milchglas. — 464, Trinkglas mit kurzem Fuss, 1734. — 465, Zwei Trinkgläser, 18. Jahrh. — 471, Glasbecher, geschliffen, Berner Fabrikat, 18. Jahrh. — 509, Gedeckelte Glaskanne mit Henkel, 18. Jahrh. — 510, Gedeckelte Glaskanne mit gerippter Leibung, 18. Jahrh. — 525, Glasflasche mit geripptem Kugelförper, 18. Jahrh. — 558, Trinkglas in Form eines Hundes, mit Spruch, geschliffen, 1769. — 561, Trinkgefäss in Form eines Hundes, 18. Jahrh. — 869, Messinglampe auf tellerförmigem Fuss mit Lichtputzschere, 18. Jahrh. — 924, Ovale Büchse in Rotkupfer getrieben und eiseliert, Ende 17. Jahrh. — 938, Gedeckte Schüssel in Rotkupfer getrieben, 1660. — 959, Zwiebelkessel in Rotkupfer mit Tragketten, 17. Jahrh. — 1110, Eiserner Tischleuchter, 17. Jahrh. — 1114, Schieberlampe von Eisen, 17. Jahrh. — 1353, Tischdecke von Leinwand mit rotgestickter Ornamentbordüre, 17. Jahrh. — 1361, Handtuch von Leinwand, mit Stickereien in weiss, 16. Jahrh. — 1367/68, Drei Musterdecken, gestickt, 17. Jahrh. — 1372, Herrenrock von braunem Tuche, gestickt, nebst Weste, 18. Jahrh. — 1503, Kleiner, doppelthüriger Leinwandschrank von Nussbaumholz, Ende 17. Jahrh. — 1523, Grosse eingelegte Truhe von Eichenholz, 17. Jahrh. — 1562, Bauernstuhl (Stabelle) reich geschnitzt, Ende 17. Jahrh. — 1670, Eiserne Kandare mit gebrochenem Gebiss, 17. Jahrh. — 1686, Streithammer, ganz in Eisen, 15. Jahrh. — 1713, Spiess, sog. Böhmischer Ohrlöffel, 16. Jahrh. — 2153, Grosse Uerner Militärfahne von Seide, 17. Jahrh. — *Nach der Auktion von Hrn. Gubler gekauft*: 71, Winterthurer Schüssel mit Darstellung der Verklärung Christi und Inschrift, 16. Jahrh. — 78, Winterthurer Tintengeschirr in Form einer Kirche, 1637. — *Durch Hrn. Goldschmied Bossard, Luzern, ersteigert*: 1584, Kästchen für eine Goldschmiedwage, Ende 16. Jahrhundert.

Die Auktion Gubler war insofern wichtig, als sie eine grosse Anzahl kunstgewerblicher Gegenstände schweizerischen, speciell zürcherischen Ursprungs brachte. Am besten vertreten waren darunter die Werke der Winterthurer Hafner des 16. und 17. Jahrhunderts

und der Züricher Porzellanfabrik im Schoren bei Bendlikon, 1762 bis 1796; ferner die schweizerische Weberei und Stickerei des 16. und 17. Jahrhunderts. Wirklich hervorragende Stücke waren keine vorhanden, dagegen eine gute Auswahl echter Erzeugnisse bürgerlicher Kunst. Die Preise waren sehr hoch für alles, was einigermaßen über das Mittel hinausgieng. Die dekorativen Winterthurer Schüsseln erreichten nie vorher gesehene Notierungen, indem die besten zu 1000, 1200, 1500 Franken Käufer fanden. Der Durchschnittspreis für die Winterthurer Schüsseln, gross und klein, gut und gering (manche waren beschädigt und geflickt) betrug nahezu 250 Fr. das Stück. Leider wanderten mehrere der schönsten Exemplare aus, indem die Direktion des Landesmuseums es nicht für ihre Aufgabe hielt, mit reichen Privatsammlern des Auslandes über alles Mass hinaus um die Wette zu steigern. Auch das Zürcher Porzellan wurde, trotzdem die Auswahl zu wünschen übrig liess, sehr teuer bezahlt; einzelne Figuren z. B. bis auf 500 Fr.

Die Auktion, für welche eine übertriebene Reklame gemacht wurde, war wegen des grossen Ballastes minderwertiger Gegenstände sehr ermüdend. Für das Landesmuseum hatte sie die angenehme Überraschung im Gefolge, dass während der Gant mehrere bedeutende Bargeschenke flossen, welche eine stärkere Beteiligung als anfänglich beabsichtigt, ermöglichten (siehe die Geschenkliste).

Im Anschluss an das Kapitel der Einkäufe auf Auktionen bleiben zwei Kunstganten zu besprechen, die eine im Ausland, die andere in der Schweiz selbst, welche allerdings ein negatives Resultat für das Landesmuseum ergaben.

### **1) Die Auktion Spitzer in Paris**

(17. April bis 16. Juni 1893.)

Dieses „Ereignis“ auf dem Gebiete des Antiquitätenwesens verdient um so eher eine Erwähnung, als dabei mehrere hervorragende schweizerische Altertümer zum Verkauf gelangten, von denen ein Teil wieder den Weg in ihre ursprüngliche Heimat zurückgefunden hat.

Man wusste, dass der verstorbene Herr Spitzer mehrmals in der Schweiz gewesen war und schweizerische Altertümer besessen hatte, allein der prachtvoll ausgestattete Katalog enthielt das Wort „travail suisse“ nicht ein einziges Mal. Es blieb deshalb nichts anderes übrig, als den Versuch zu wagen, in Paris selbst unter den 3369 Nummern der Sammlung die schweizerischen Stücke ausfindig zu machen. Auf die französischen Verfasser des Kataloges und den Konservator der Sammlung Spitzer war bei dieser Arbeit nicht stark zu rechnen. Der Direktor unterzog sich der Aufgabe während vier Tagen und entdeckte ein Dutzend schweizerischer Arbeiten, beinahe alle in dem Katalog als „travail allemand“ bezeichnet.

In einer dringlichen Eingabe an das Departement des Innern, vom 13. April, unterzeichnet von dem Präsidium der Landesmuseums-Kommission und der Direktion, wurden die hauptsächlichsten schweizerischen Stücke namhaft gemacht, kurz beschrieben (die wortreichen Beschreibungen des Spitzer-Kataloges selbst erwiesen sich nämlich als gänzlich unzuverlässig und unbrauchbar) und der h. Bundesrat um einen Kredit aus dem Merianfond von 25,000 Fr. zum Zwecke der Beschickung der Auktion, ersucht. Die Sache hatte Eile, denn der Beginn der Auktion war auf den 17. gleichen Monats angesetzt.

Die wichtigsten zum Ankauf empfohlenen Gegenstände waren:

Nr. 211, ein aus der Kathedrale von Sitten stammendes Evangeliarium aus dem 9. oder 10. Jahrhundert, in prachtvollem, mit émail cloisonné und Steinen verziertem Einband, das in den sechziger Jahren von dem Domkapitel, angeblich um die Summe von 1200 Fr., an einen Antiquar in Genf und von diesem an einen Sammler in Paris verkauft worden war, von welchem Spitzer das Stück zu 32,000 Fr. erworben hatte. Das Evangeliarium wurde an der Auktion zu dem Preise von 36,000 Fr. an den Duc d'Aumale verkauft. Es ist dies eines der traurigsten Beispiele der sinnlosen Verschleuderung eines kostbaren Altertums durch ein schweizerisches Kollegium. — Nr. 345, Reliquarium in der Form des Kopfes Johannes des Täufers in Silber, in einer kupfervergoldeten Schüssel auf hohem Fusse liegend, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Aus der in letzteren eingegrabenen Inschrift: „Anna Heggenzi Soror“, ging hervor, dass das Stück die Stiftung eines Gliedes der Schaffhauser Familie Heggenzi war. — Nr. 784, Schrein eines Schnitzaltars von 1521, mit dem Monogramm A. H. (Ambrosius Holbein zugeschrieben). Obgleich der Direktor den Altar früher nie gesehen hatte, tauchte sofort der Gedanke in ihm auf, der vorliegende könnte identisch sein mit einem vor Jahren von Hrn. Anton Aufdermaur in Brunnern besessenen, dessen Verkauf ins Ausland, namentlich von Luzerner Kunst-

freunden s. Z. sehr bedauert wurde. Richtig antwortete Herr Aufdermaur, dem unterm 11. April von der Direktion die Photographie mit Beschreibung eingesandt worden war, dass es sich um den Altar handle, den er 1869 in Unterschächen, Kanton Uri, aus der Pfarrkirche erworben und 1878 um 1000 Fr. an den k. Hofmaler Amberger in Baden-Baden verkauft habe. — Nr. 1729, Reich getriebener Deckelbecher, bloss 0,26 m hoch, Silber und ganz vergoldet, im Katalog „travail allemand“ genannt, mit dem Wappen des Bischofs Adrian II. v. Riedmatten und der Beschauemarke von Sitten, ein Werk des 16. Jahrhunderts von ausserordentlicher Schönheit, das zu dem hohen Preise von 9000 Fr., wie man nachträglich erfuhr, in seine weitere Heimat zurückgekehrt ist, indem es in den Besitz eines patriotischen Sammlers in Basel gelangte. Eine feinere schweizerische Goldschmiedearbeit dürfte nicht leicht gefunden werden. — Nr. 1771, Hoher, silberner und teilweise vergoldeter Trinkbecher von 1630, eine Stiftung der drei Berner Gemeinden Aarwangen, Bipp und Wangen, mit den Namen und Wappen von sechs Berner Stadtbürgern (Fellenberg, Stürler, Im Hooff, Freudenberg, Willading und Thormann), eine Arbeit des berühmten Goldschmieds Staffelbach von Sursee. Der Becher war laut einer eingeritzten Notiz 1707 renoviert worden; dessenungeachtet erreichte er den Preis von 6200 Fr. Die Direktion des Landesmuseums hatte das Historische Museum in Bern rechtzeitig auf das Stück aufmerksam gemacht, und es wurde in Bern versucht, die erforderliche Summe durch freiwillige Beiträge zusammen zu bringen, wie es scheint, ohne Erfolg. — Nr. 1784, Ein für die Schweizergeschichte interessanter, silbervergoldeter Freiburger Becher, an welchem jedoch der Deckel und ein Teil des Fusses ergänzt war. Laut der Reiminschrift ist derselbe angefertigt aus dem Dolche (oder wohl eher aus dessen silberner Scheide und Griffbeschläge), den der Freiburger Franz von Ligeriz, Lieutenant im Regiment Clery, 1569 in der Schlacht von Montcontour dem deutschen Landsknechtobersten Gerold von Secken abnahm. Der Becher wurde trotz der modernen Zuthaten zu 4100 Fr. verkauft. Nr. 1493. Berner Bronzemörser von 1593. — Nr. 1614, Kupfer-Modell zu einer Dolchscheide, Züricher Arbeit, Ende 16. Jahrhundert. — 1773, Zürcher Nautilusbecher.

Schon tags darauf, mit Brief vom 14. März, erklärte das Departement des Innern, dass es leider auf den Antrag nicht eintreten könne, indem der Merianfond wegen einer ihn belastenden Leibrente nicht weiter vermindert werden dürfe. Derselbe betrug damals noch Fr. 75,136. 45; auf Ende Dezember 1893 Fr. 75,496. 30.

In ihrer Sitzung vom 19/20. April beschäftigte sich die Kommission nach Anhörung eines Referates des Direktors mit der Angelegenheit und gab ihrem Bedauern darüber Ausdruck, dass die beschränkten Mittel des Landesmuseums die Beschickung der Auktion Spitzer nicht erlauben. Darauf erklärte der Aktuar, Herr Privatdocent C. Brun, Präsident der Eidgen. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung, dass seine

Kommission bereit sei, in den Riss zu treten. Es wurden Aufträge auf einige der besten schweiz. Gegenstände erteilt und das Johanneshaupt zu 9100 Fr., der Altar zu 4600 Fr., das Dolchscheidenmodell zu Fr. 85 erworben und auf Antrag der Kommission durch Beschluss des h. Bundesrates die Aufstellung dieser Gegenstände in dem Landesmuseum verfügt, wie auch für den nachträglich von der Gottfried Keller-Stiftung von Herrn Goldschmied Bossard in Luzern gekauften Moncontour-Becher von 1569. Das Evangeliarium von Sitten war inzwischen verkauft worden, und für die beiden erstgenannten Becher genügten die nach Paris gelegten Limiten nicht.

Die Auktion Spitzer, welche sich über zwei Monate erstreckte, endigte mit einem Erlös von 9,123,780 Fr. ausschliesslich der Waffensammlung, welche auf weitere 4—5 Millionen Franken gewertet wird und die nächstes Jahr versteigert werden soll. Dies ist der überzeugendste Beweis, welcher bis jetzt für die enorme Wertsteigerung von Antiquitäten erbracht worden ist. Es wäre lehrreich, die Totalsumme zu kennen, welche die beklagenswerten, ersten Verkäufer der wenigen, aber wertvollen schweiz. Altertümer der Spitzer-Auktion, die zusammen ca. 75,000. Fr. einbrachten, s. Z. erhalten haben; sie dürfte nicht mehr als 5—10 % dieses Betrages ausmachen.

## **2) Die Auktion Dorer,**

welche am 7. November, nachmittags, in Baden stattfand, beschlug die hinterlassenen Altertümer des sel. Herrn Bildhauer Dorer, bestehend in einer Sammlung von circa 200 Waffen, meistens Hellebarden (wovon ein Teil aus dem Zeughaus in Aarau stammen soll), einem grossen Chorgitter und mehreren kleinen Gegenständen. Die Erben hatten sich für den Verkauf in verdankenswerter Weise zuerst an das Landesmuseum gewendet, das aber nicht eintreten konnte, weil die Waffensammlung damals nur „en bloc“ erhältlich war und für das Gitter der unerschwingliche Preis von 11500 Fr. verlangt wurde. Das Gitter war auf der Landesaussstellung von 1883 in der Kunsthalle aufgestellt, und einige Jahre später fanden zwischen Hr. n.



Dorer sel. und der damaligen Eidg. Kommission für Erhaltung schweizerischer Altertümer Verkaufsunterhandlungen statt, welche aber erfolglos blieben. Das Gitter, das eine Zeit lang als von Königsfelden stammend angesehen wurde, war von Hrn. Dorer im Kloster Wettingen, wo man es auf einem Dachboden verrosten liess, erworben worden, und neuern Nachforschungen zufolge befand es sich ursprünglich in einer Kapelle zu Killwangen, wohin es im 17. Jahrhundert von einem Wettinger Abt gestiftet wurde. Nachdem die Versuche, die obigen Altertümer aus freier Hand zu veräussern, kein befriedigendes Resultat ergeben hatten, fand schliesslich die öffentliche Versteigerung in Baden statt, bei welcher sie aus den Händen der Masse in den Besitz der Söhne des Hrn. Dorer sel. aus erster Ehe übergingen.

---

Über *Zweck und Bestimmung des Landesmuseums* scheinen im Publikum noch da und dort falsche Vorstellungen zu bestehen, welche sich in Verkaufs- und Schenkungs-Offerten ungeeigneter Gegenstände wie ausgestopfte Tiere, Käfer- und Schmetterlingssammlungen, Mineralien, Erbauungsschriften, ethnographische Kuriositäten, Briefmarken, Altertümer fremder Herkunft, etc. äussern. Es dürfte deshalb am Platze sein, an dieser Stelle die knappe, klare Definition zu wiederholen, welche das Gesetz vom 27. Juni 1890 betreffend die Errichtung eines schweiz. Landesmuseums giebt, nämlich:

Art. 2. Das Landesmuseum ist bestimmt, *bedeutsame vaterländische Altertümer geschichtlicher und kunstgewerblicher Natur* aufzunehmen und planmässig geordnet aufzubewahren.

Gewiss könnte es nichts schaden, wenn behufs Vermeidung unpassender Offerten und als Richtschnur für die Besitzer verkäuflicher Altertümer der obige Gesetzesartikel von Zeit zu Zeit in den schweizerischen Zeitungen abgedruckt würde (in einem Cirkular der Direktion an die Antiquitätenhändler des In- und Auslandes ist dies letztes Jahr geschehen). Freunde des Landesmuseums haben sogar angeregt, dass in der Presse eigentliche Reklame, speciell mit Rücksicht auf den Ankauf von Altertümern aus Privat- und öffent-

lichem Besitz, gemacht werden sollte. Die Direktion ist sich der Wichtigkeit der Reklame wohl bewusst, allein die junge Anstalt darf nicht zu eifrig vorgehen, weil die kantonalen Sammlungen sich dadurch leicht zurückgesetzt und in ihren Interessen bedroht fühlen könnten. Die bisherige Unthätigkeit in dieser Beziehung beruht auf Überlegung und auf einer Rücksichtnahme gegenüber den Lokalmuseen, die dem Landesmuseum gewiss mehr Nutzen als Schaden gebracht hat. Ein einziger Versuch einer Ausschreibung für Altertümer ergab zudem ein unbefriedigendes Resultat. An der Auktion Gubler wurden nämlich für die mustergültigen, getriebenen Arbeiten in Kupfer, wie sie im letzten und vorletzten Jahrhundert hauptsächlich im Kanton Aargau in den Städten Zofingen und Brugg angefertigt worden sind, sehr hohe Preise bezahlt. Die Sammlungen des Landesmuseums sind noch arm an diesen charakteristischen Erzeugnissen schweizerischer Gewerbsthätigkeit, weshalb die Direktion in einigen aargauischen Lokalblättern um die Eingabe von bezüglichen Offerten ersuchte. Die Erfahrung, dass solche Gelegenheits-Ausschreibungen selten zum Ziele führen, bewährte sich auch in diesem Falle wieder, indem allerdings eine Anzahl Angebote eingiengen, aber beinahe ausschliesslich von gewöhnlichen, für das Landesmuseum untauglichen Kupfergefässen.

---